

Danksagung

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich im Dezember 2012 unter dem Titel »Französische Reproduktionsgraphik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ausgehend von einer Analyse der *Gazette des Beaux-Arts*« an der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg eingereicht habe.

Mein herzlicher Dank gilt Raphael Rosenberg, der meine Begeisterung für die Druckgraphik bereits zu Beginn des Studiums weckte. Als Erstgutachter hat er mir während der Recherchen in einer anfangs unüberschaubar erscheinenden Materialflut zur Seite gestanden und die Entstehung des Textes mit zahlreichen anregenden Gesprächen begleitet. Henry Keazor möchte ich sehr für sein Interesse an meiner Arbeit danken und für die Bereitschaft, das Zweitgutachten zu übernehmen.

Selbstverständlich ist auch diese Arbeit im Austausch mit vielen Kollegen und Freunden entstanden, denen ich viel verdanke: Für den stets ermunternden Austausch, für viele wertvolle Anregungen, konstruktive Kritik und kritisches Korrekturlesen sowie für die oft auch ganz praktische Unterstützung danke ich insbesondere Eva Ditteney, Martina Engelbrecht und Steffen Egle, sowie Mélanie Bled, Alexander Eiling, Caroline Fuchs, Maike Hohn, Oliver Kase, Gudrun Knaus, Katrin Kruppa, Ariane Mensger, Timo Nüsslein, Lioba Schmitt-Imkamp und Matthias Ubl. Auch Doris Blübaum, Stephan Brakensiek, Norberto Gramaccini, Thomas Köllhofer, Hans Jakob Meier und Wilhelm Schlink möchte ich für die freundlichen und ermutigenden Gespräche danken.

Bei Carmen Flum, die den Text in eine schöne und leserfreundliche Form gebracht hat, und bei Maria Effinger von der Heidelberger Universitätsbibliothek, die die hybride Publikation entscheidend erleichtert hat, möchte ich mich ganz besonders bedanken. Überhaupt wäre diese Arbeit ohne die Unterstützung der Bibliothekarinnen der Kunstgeschichtlichen Institute in Freiburg und Heidelberg sowie der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, und ohne die Besuche der französischen Nationalbibliothek in Paris nicht möglich gewesen, schließlich ist die Betrachtung von originalen (Reproduktions-)Graphiken – auch in Zeiten rasch voranschreitender Digitalisierung alter Bestände – nicht durch photographische Abbildungen zu ersetzen.

Zu guter Letzt möchte ich meinen Eltern und meiner Familie für ihre Unterstützung und Geduld danken, ohne die die Promotion nicht denkbar gewesen wäre.

Heidelberg, im Juli 2016

Juliane Betz